

Chirsi, Chriesi und Kirsche! Wissenschaftsbasierte Wortauswahl als Basis für eine Aphasie-App: Projekt «e-Inclusion» - Strategische Initiative FHNW 2018-2020

Abstract

Im Rahmen der strategischen Initiative 2018-2020 der FHNW führen die drei Hochschulen PH, HLS und HGK das interdisziplinäre Projekt «e-Inclusion» zur digitalisierenden Weiterentwicklung der Arbeit mit Menschen mit einer sprachlichen Beeinträchtigung durch. Ziel des Projektes ist die Entwicklung einer App (Prototyp) vorerst für Menschen mit Aphasie. Eine Aphasie ist eine Sprachstörung, die u.a. nach einem Schlaganfall entsteht und zu Problemen beim Sprechen, Verstehen, Lesen und Schreiben führt (Huber, Poeck, & Weniger, 2006). Für die Diagnostik einer Aphasie werden Tests eingesetzt, die aus verschiedenen Aufgaben wie z.B. Lesesinnverständnis und Benennen bestehen. Die Diagnostik bildet die Grundlage für die Therapie. Da alle AphasikerInnen Wortfindungsstörungen aufweisen, bildet Benennen einen wichtigen Bestandteil der meisten Aphasietests und wird auch als Übung in der Therapie eingesetzt. Diagnostik und Therapie bei Aphasie werden LogopädInnen durchgeführt. Diese stehen durch die Deutschschweizer Sprachsituation vor einer besonderen Herausforderung, weil AphasikerInnen sowohl Dialekt als auch Hochdeutsch sprechen. Die Koexistenz von Dialekt (D) und Hochdeutsch (HD) wird auch als Diglossie bezeichnet (Haas, 2004). Die Verwendung von D und HD in der Aphasiediagnostik ist erst wenig erforscht. Eine Online-Umfrage unter Schweizer LogopädInnen zeigt aber, dass der D eine zentrale Rolle spielt und gleichzeitig fast ausschliesslich auf hochdeutsche Testverfahren zur Diagnostik zurückgegriffen wird, was zu einer Diskrepanz zwischen der durch den Test vorgeschriebenen Sprache und der Alltagssprache der Betroffenen führt (Widmer Beierlein & Vorweg, 2015). An dieser Schnittstelle setzt e-Inclusion an: Damit Menschen mit einer Aphasie sowohl im Dialekt als auch im Hochdeutschen verlorene Wörter wieder trainieren können, wurden 128 Begriffe wissenschaftsbasiert ausgewählt. Dieser Beitrag stellt das Vorgehen zur Wortauswahl vor. Methodisch wurden verschiedene für die Wortverarbeitung relevante Parameter berücksichtigt und nach einheitlichen Kriterien zur Selektion von insgesamt 256 niederfrequenten Nomen und Verben (128 D, 128 HD) eingesetzt. Zudem wurde Silbenanzahl, Wortakzent, Morphemanzahl, Konkretheit und Belebtheit (Nomen) bzw. Transivität (Verben) für das Dialektwort und das hochdeutsche Pendant berücksichtigt. Ausserdem wurde eine Skala für den Abstand zwischen dem dialektalen und dem hochdeutschen Wort generiert. So haben beispielsweise «Kirsche» und «Chirsi» einen grossen Abstand, während «tauchen» und «tauche» praktisch identisch sind. In einer Studie mit Sprachgesunden und Menschen mit Aphasie soll untersucht werden, ob D oder HD schneller und korrekter und damit leichter benannt werden kann. Die Wortauswahl dient zudem als Basis für die Bildherstellung, die für das Bildbenennen zwingend ist. Ziel ist es, eine wissenschaftsbasierte Übungsmöglichkeit im Dialekt für Menschen mit einer Sprachstörung zu schaffen, was bisher in der Schweiz fehlt.

Autor_innen

Widmer Beierlein, Sandra

Kuntner, Katrin

Falcon Garcia, Noelia

Elsener, Claudia

Hemm, Simone

Reymond, Claire

Müller, Christine

Degen, Markus

Bucheli, Sandra

Blechs Schmidt, Anja

Referenzen

Haas, W. (2004). Die Sprachsituation der deutschen Schweiz und das Konzept der Diglossie. In H. Christen (Ed.), *Dialekt, Regiolekt und Standardsprache im sozialen und zeitlichen Raum: Beiträge zum 1. Kongress der Internationalen Gesellschaft für Dialektologie des Deutschen, Marburg/Lahn, 5.-8. März 2003* (pp. 81–110). Wien: Edition Praesens.

Huber, W., Poeck, K., & Weniger, D. (2006). Klinisch-neuropsychologische Syndrome und Störungen. Aphasie. In W. Hartje & K. Poeck (Eds.), *Klinische Neuropsychologie* (6., unveränderte Aufl., pp. 93–173). Stuttgart: Thieme.

Widmer Beierlein, S., & Vorweg, C. (2015). *Aphasiediagnostik in der deutschsprachigen Schweiz*. 2, 54–67.